

Die drei ???[®]

und das Geheimnis der Särge



KOSMOS

**Die drei
???**[®]

**Die drei
???**[®]

Geheimnis der Särge

erzählt von Brigitte Henkel-Waidhofer

Kosmos

Umschlagillustration von Aiga Rasch (9. Juli 1941 - 24. Dezember 2009)

Umschlaggestaltung von eStudio Calamar, Girona, auf der Grundlage
der Gestaltung von Aiga Rasch (9. Juli 1941 – 24. Dezember 2009)

Unser gesamtes lieferbares Programm und viele
weitere Informationen zu unseren Büchern,
Spielen, Experimentierkästen, DVDs, Autoren und
Aktivitäten finden Sie unter **www.kosmos.de**

© 1996, 2011, Franckh-Kosmos Verlags-GmbH & Co. KG, Stuttgart

Alle Rechte vorbehalten

Mit freundlicher Genehmigung der Universität Michigan

Based on characters by Robert Arthur.

ISBN 978-3-440-13165-7

Satz: DOPPELPUNKT, Stuttgart

eBook-Konvertierung: le-tex publishing services GmbH, Leipzig

Tödliche Gefahr

Scheinwerfer tauchten den Krater in ein grelles Licht. Im Hintergrund gab eine dröhnende Stimme Anweisungen. Ein knallrotes Nylonseil war zu sehen, an dem ein schwerer silberner Karabiner hing. Rasselnd verschwand er in dem Loch. Ein zweiter folgte. Wieder war aus der Dunkelheit ein knappes Kommando zu hören. Dann geschah einige Augenblicke überhaupt nichts.

Gespannt beobachtete Justus die gespenstische Szene. Plötzlich strafften sich die beiden Seile wie von Geisterhand. Langsam und schwerfällig schob sich etwas aus der Erde, das im ersten Augenblick aussah wie eine überdimensionale Abflussröhre. Einige Hände griffen zu. Sie warfen bizarre Schatten auf das graue Ungetüm, das ruckartig Zentimeter für Zentimeter nach oben wanderte. Schließlich wurde es ganz herausgehoben und glitt langsam auf die Wiese neben dem Krater. Mit zwei raschen Bewegungen nahm einer der Helfer die Seile ab. Er blieb unschlüssig stehen. Hinter ihm kam ein zweiter zum Vorschein, der sich keuchend aus dem Loch herausstemmte. Der Mann trug einen orangefarbenen Helm mit Kopflampe. Sein Gesicht war lehmverschmiert und verschwitzt.

Jetzt begriff Justus. Was da mühsam geborgen worden war, war keineswegs eine Abflussröhre. »Kommt schnell!«, rief er. Hinter sich hörte er die Schritte der anderen. »Wovon ist hier die Rede?«, fragte er Alexandra hastig. Wortlos trat das Mädchen an den kleinen Couchtisch, hinter dem Justus saß, nahm ihm die Fernbedienung aus der Hand und stellte den Ton lauter.

Jetzt waren eine Gruppe von Männern in grellen Anoraks zu sehen, ein Polizeiauto und ein schwarzer Kombi. Dann kam eine farbige Skizze ins Bild. »Zwei Höhlenforscher hatten einen Unfall«, berichtete Alexandra. »Einer ist tot, der zweite liegt schwer verletzt im Krankenhaus.« Sie hörte wieder einige Zeit zu. »Erfahrene Männer«, fuhr sie fort, als die Nachrichtensprecherin ins Bild kam. »Waren allerdings auf einer schwierigen Route unterwegs. Der Tote wurde gerade geborgen.« Mit einem leisen Zischen verschwand das Bild.

Gedankenverloren starrte Justus auf den Fernsehschirm. »Ein Zinksarg.« Er stellte das Glas, das er die ganze Zeit fest in beiden Händen gehalten hatte, auf dem Tisch ab. Dann schraubte er sich aus dem Sessel hoch. »Passiert das oft?«

Alexandra nickte. »Immer wieder jedenfalls«, sagte sie langsam. »Unsere Höhlen können sehr gefährlich sein.« Sie schaute ernst von Justus zu Peter und dann zu Bob. »Denkt daran, wenn ihr morgen aufbrecht!«

Das Unglück bot beim Abendessen, zu dem Alexandras älterer Bruder Max die neuen Freunde seiner Schwester eingeladen hatte, reichlich Gesprächsstoff. Der zweite Höhlenforscher war inzwischen außer Lebensgefahr. In den Nachrichten hieß es allerdings, dass er zum Hergang des Unfalls noch nicht vernommen werden konnte. Der Tote war ein 38 Jahre alter Umweltwissenschaftler, der sich mit den Auswirkungen von Luftschadstoffen auf das Klima in Höhlensystemen befasst hatte.

Bedächtig berichtete Max von einigen anderen Unfällen in der Vergangenheit. Einer zog sogar mehrere Prozesse nach sich, weil die schlecht ausgerüsteten und unerfahrenen Opfer ihre Retter als übereifrig beschimpft hatten und die hohen Kosten der Aktion nicht zahlen wollten. Missbilligend schüttelte er den Kopf.

Max war seiner Schwester wie aus dem Gesicht geschnitten, hatte die gleichen grünen Augen, eine lustige Stupsnase und kurz geschnittene braune Haare. Allerdings überragte er Alexandra um mindestens fünfzehn Zentimeter. Nach einer Kochlehre, das hatte Max den drei Jungs aus Kalifornien gleich am ersten Tag erzählt, war er einige Zeit lang auf der ›Queen Elizabeth‹ zwischen Europa und Amerika hin- und hergeschippert und hätte danach eigentlich eine Stelle in einem Nobelhotel in der Schweiz antreten sollen, als er von dem leer stehenden Gasthaus in seiner Heimat erfuhr. Er griff zu, übernahm den ›Löwen‹ in Munderkingen im Donautal und erarbeitete sich in nur zwei Jahren bei Einheimischen und Ausflüglern einen ausgesprochen guten Ruf. Außerdem war Max Sportkletterer und kannte sich in den vielen Höhlen in der Umgebung bestens aus. Wissbegierig hingen die drei ??? an seinen Lippen, als er jetzt bei Speck, Käse, Bauernbrot und Most vom Leben auf der Schwäbischen Alb berichtete.

Justus, Peter und Bob hatten seine Schwester in Rom kennen gelernt auf einer Station ihres Europatrips, und nach den begeisterten Erzählungen vom Blautopf, dem Geisterloch oder der Teufelsgrube beschlossen, eine Woche Wanderurlaub in Deutschland anzuhängen.

Gleich nach ihrer Ankunft im Donautal hatte Justus Taschenlampen, zwei bebilderte Führer und umfangreiches Kartenmaterial besorgt. Einiges davon breiteten sie nach dem Essen auf dem abgeräumten Tisch aus.

»Hier sind wir«, sagte Max und deutete auf die mit einem unregelmäßigen grauen Feld gekennzeichnete Kleinstadt.

»Und hier ist Laichingen«, mischte sich der Erste Detektiv ein. »In der Tiefenhöhle könnten wir doch anfangen – oder?«

»Schon geschmökert?«, fragte Max augenzwinkernd. Justus nickte eifrig.

»Macht er immer.« Peter gab dem Freund einen Klaps auf die Schulter. »Er hat den Ruf, ein wandelndes Lexikon zu sein. So was verpflichtet.«

Max lachte und meinte, seine Schwester hätte ihm schon ausführlich vorgeschwärmt vom schier unergründlichen Wissensschatz des Justus Jonas. Dann kam er wieder zur Sache. »Alex könnte euch morgen mit meinem Wagen nach Laichingen bringen. Habt ihr gutes Schuhwerk?«

»Klar«, antwortete Justus.

»Aber keine Schlafsäcke«, schaltete sich Alexandra ein. »Könntest du ihnen aushelfen?« Ihr Bruder nickte und versprach alles herzurichten, was gut ausgerüstete Höhlenwanderer brauchten. Da die Vorhersage gutes Wetter mit warmen Nächten versprach, wollten die drei Jungs mehrere Tage unterwegs sein und im Freien kampieren.

Max machte einige Routenvorschläge. Bob erwähnte, dass sie schon oft in den Bergen und auch in einigen Grotten nordöstlich von Los Angeles unterwegs gewesen waren. Mit weit verzweigten Höhlensystemen hatten sie allerdings ziemlich wenig Erfahrung.

»Deshalb macht ihr am besten eine Führung durch die Tiefenhöhle und haltet euch im Übrigen oberirdisch auf«, sagte Alexandra bestimmt, während sie noch eine Runde Apfelmost brachte.

Justus kam der Zinksarg in den Sinn. »Wir sind doch keine kleinen Kinder«, hörte er Bob drängen. »Und unvorsichtig sind wir auch nicht. Wenn wir

schon hier sind, wollen wir den Blautopf auch von innen sehen. Oder diese Teufelsgrube.«

»Beides ausgeschlossen«, winkte Max entschieden ab.

»Weil der Blautopf nur für erfahrene Höhlenforscher ist«, unterbrach ihn Justus.

»Richtig. Und die Teufelsgrube ist viel zu gefährlich, aber hier –«, der junge Mann deutete abermals auf die Karte, »in die Sontheimer Höhle könntet ihr mal einen Blick werfen.«

»Oder auch zwei«, sagte Bob unternehmungslustig und kassierte unter dem Tisch einen freundschaftlichen Tritt von Alexandra.

»Von mir aus, steigt bis ganz hinunter zum Doppelgrab«, sagte das Mädchen mit gespielterm Groll. »Und wenn euch dann so richtig gruselt und ihr euch schüttelt vor lauter Angst, dann denkt an mich.«

Dracula und die Höhlenfrau

Sie stiegen nicht hinunter zum Doppelgrab. Jedenfalls vorerst nicht, sondern ließen sich von Alexandra am nächsten Morgen nach einem deftigen Frühstück nach Laichingen bringen.

Der Eingang zur Tiefenhöhle lag direkt unter einem kleinen Kiosk am Ortsrand. Ausgelassen bemächtigten sich Peter und Justus der Schaukeln auf dem Kinderspielplatz nebenan, während Bob die Eintrittskarten kaufte. Als die Führung begann, verabschiedete sich ihre Freundin, ohne allerdings ihre Warnungen vom Vortag zu wiederholen.

Aufgeregt stiegen die drei ??? auf einer langen, steilen Leiter nach unten. Es war halbdunkel und schon nach wenigen Metern Abstieg um einiges kühler als oben in der sommerlichen Morgensonne.

Leise erinnerte Justus die beiden anderen an einen ihrer ersten Fälle, als sie für Alfred Hitchcock ein Geisterschloss suchten, in dem der berühmte Hollywood-Regisseur einen Film drehen wollte. Peter und er waren in einer Grotte verschüttet worden – und nur mit knapper Not davongekommen.

»Weißt du noch, wie genial wir uns damals befreit haben«, raunte der Zweite Detektiv.

»Wir ist gut«, erwiderte Justus stirnrunzelnd.

Peters Antwort ging in der Begrüßung des Führers, eines schlaksigen jungen Manns mit Pferdeschwanz, unter. Er war sofort zu Erläuterungen auch in Englisch bereit, als er erfuhr, dass drei Gäste aus Kalifornien zu seiner Gruppe gehörten.

Über schmale Leitern, durch einige enge Gänge und zwei hohe, eindrucksvolle Hallen drangen sie immer weiter in die Tiefe vor. Ihr Führer erzählte von der zufälligen Entdeckung der Höhle vor mehr als hundert Jahren. Er zeigte ihnen eine zugemauerte Stelle, hinter der sich ein weiterer Abstieg ins Erdinnere befand. Er war gefährlich und deshalb versperrt.

Die Steine nahmen immer markantere und seltsamere Formen an. Einer davon sah unbestreitbar aus wie ein Totenkopf. Zwei blonde Mädchen, die direkt vor Justus standen, schüttelten sich erschrocken. Die drei ??? dagegen

amüsierten sich über das Gebilde und mehr noch über einen Felsbrocken links davon, der aussah wie ein sitzendes Äffchen, das in die Hände klatschte.

Durch mehrere Schächte und einen Durchbruch wanderten sie wieder nach oben. Gleich neben dem Eingang kehrte die Gruppe zurück ans Tageslicht.

Nachdem sich ihr Führer verabschiedet hatte, sah Justus zu den beiden Freunden. Er wusste sofort, was Bob und Peter dachten. »Ganz ordentlich, aber durchaus steigerungsfähig. Hab' ich Recht?« In Wahrheit war er selbst allerdings ziemlich froh, wieder sicheren Boden unter und blauen Himmel über sich zu haben. Andererseits ließ auch ihn der Wunsch nicht los, ohne Führung durch die Unterwelt zu streifen. Sie waren nicht nur auf die Schwäbische Alb gekommen, um zu wandern. Sie wollten vor allem Höhlenabenteuer erleben.

Die drei ??? zogen ihre Jacken aus, verstauten sie in den Rucksäcken und marschierten in Richtung Süden los. Sie hatten sich vorgenommen, den Verlauf ihrer Wanderung vom Wetter und vor allem von ihrer Laune abhängig zu machen. Unumstößlich fest stand nur die zweite Station: Sie wollten Max' Empfehlung folgen und die Sontheimer Höhle besuchen, die nur wenige Meilen von Laichingen entfernt war.

»Stimmt das eigentlich mit dem Doppelgrab?«, fragte Peter, während sie am Rande einer frisch gemähten Wiese entlanggingen.

»Wie man's nimmt«, antwortete Justus und sprudelte sein ganzes Wissen über das schon im 15. Jahrhundert erstmals erwähnte Erdloch hervor.

Justus Jonas war im wahrsten Sinne des Wortes das Hirn des erfolgreichen Detektivbüros, das die drei ??? in ihrer Freizeit in der kalifornischen Kleinstadt Rocky Beach betrieben. Weder gestohlene Akten noch abgestürzte Computerprogramme konnten ihn aus der Fassung bringen. Der Erste Detektiv hatte alles in seinen kleinen grauen Zellen und überzeugte den Rest der Welt obendrein durch seinen außergewöhnlichen Scharfsinn. Peter Shaw, ihr Zweiter, war dagegen unter anderem Experte für knifflige Schlösser, für rasche Entschlüsse und für sportliche Rekorde. Bob Andrews, der Dritte im Bunde, hatte sich schon viele Verdienste als besonders hartnäckiger Frager erworben. Vor allem in Situationen, in denen Justus in sein berühmtes